

**Zeitschrift:** Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus  
**Herausgeber:** Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege  
**Band:** 69 (1975)  
**Heft:** 3

**Buchbesprechung:** Der offene Tempel [Gustav Mensching]

**Autor:** Kremos, Helen

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 02.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

fest wie das, sie seien freie Menschen in einer freien Welt. Sie merken nichts davon, wie ihr Sinnen und Denken gelenkt und geleitet wird, wie bei ihnen Bedürfnisse geweckt werden, denen sie gedankenlos nachgeben.

Es gibt hier soviel Materialismus wie im Osten. Immer weniger Menschen haben Sinn und Zeit für die Besinnung über geistige Fragen. Der Glaube, daß mit Geld alles erreichbar sei, erfaßt immer mehr Menschen und widerspricht völlig dem, was Jesus gewollt hat. Darum ist es auch irreführend, wenn wir immer vom atheistischen Osten reden, als ob der Westen christlich wäre! Wenn man in den Kirchen treuer zu Jesus und seinen Worten stände, würden auch bei uns die Kirchen und die Pfarrer bei manchen mächtigen Leuten bald in Ungnade fallen.

Jesus zeigte, daß nur ein neuer Geist, der nicht nur an das Eigene, sondern auch an das denkt, was der Mitmensch braucht, die Menschen dem Reich des Friedens näher bringen kann. Wir aber stehen auch heute vor diesem geheimnisvollen Jesus, der sein Leben im Kampf für das Heil der Menschen zum Opfer brachte. Stehen wir ihm als wache Menschen gegenüber, bereit zu tun, was sein Wille war? Oder gleichen wir jenen Jüngern, die schliefen? Erst wenn wir wach sind, merken wir, wie vieles bei uns und in unserer Gesellschaft falsch und verkehrt ist. Vieles, das wir jetzt für unentbehrlich halten, verliert dann an Wert. Wir fangen an, uns viel intensiver mit den Mitmenschen um uns zu befassen. Wir sehen die Dritte Welt anders, und wir sehen auch alle jene Menschen anders, die im Osten und anderswo versuchen, kollektiv, das heißt miteinander das Leben zu gestalten. Wir fangen an, mehr kollektiv als individuell zu denken.

Ich schließe diese Predigt mit einem Wort von Teilhard de Chardin. Das war ein katholischer Christ, der Ähnliches erleben mußte wie der bisherige Freiburger Theologieprofessor Stephan Pfürtner, der kürzlich seine Tätigkeit aufgeben mußte. Beide sind wach geworden und dann in Konflikt mit einer schlafenden Kirche geraten. Aber weil Teilhard der Chardin von Jesus wußte, konnte er im Glauben an eine wach werdende Menschheit schreiben: «Die Zukunft ist schöner als alle Vergangenheiten.» Amen.

## Der offene Tempel\*

Dieses umfassende Werk des bekannten Bonner Gelehrten Gustav Mensching, Professor für Vergleichende Religionswissenschaft, ist nicht nur für Fachleute geschrieben; es erschließt in seiner klaren Darstellungsart allen jenen, denen religiöse Fragen ein Anliegen sind, das We-

sentliche der Weltreligionen: Christentum, Judentum, Buddhismus, Hinduismus und Islam. Die Überschrift des Buches «Der offene Tempel» weist darauf hin, daß es dem Verfasser um einen offenen, weltumspannenden Dialog zwischen den Universalreligionen geht. Die Voraussetzung zu solch einem fruchtbaren Erfahrungsaustausch ist dabei in erster Linie die Bereitschaft, sich in die Lage der Andersgläubigen, der Angehörigen fremder Kulturkreise und Lebensweise zu versetzen, wobei auch der Boden für eine kritische Selbstbetrachtung geschaffen wird.

In seinen Ausführungen nimmt der Begriff *K o m m u n i k a t i o n* eine zentrale Stellung ein. Darunter ist die gemeinsame Teilhabe an Wissensgütern, Werten und Wahrheiten auf den verschiedensten Gebieten zu verstehen. Er ist der Überzeugung, daß in unserer zerrissenen, gespaltenen und immer kleiner werdenden Welt diese weltweite Kommunikation im Sinne einer *K o o p e r a t i o n*, das heißt einer sozialen, karitativen und ethischen Zusammenarbeit möglich ist und ausgebaut werden muß. Sich für deren Verwirklichung einzusetzen, betrachtet Menschling als eine der großen Aufgaben der Religionen. In diesem Zusammenhang verweist er auf die Apostelgeschichte, die berichtet, daß Teilhabe sich in der Urgemeinde auch auf die Wirtschaftsgüter erstreckte: «Alle aber, die gläubig geworden, hielten sich zusammen und hatten alles gemeinsam; und sie verkauften ihre Güter und Habe und verteilten es unter alle, je nach dem Bedürfnis eines jeden».

Dieses Religionsgespräch basiert nicht auf langwierigen theologischen Theorien, sondern es geht von überlieferten Texten aus, zu denen eine Vielzahl von Vertretern verschiedener Völker, Glaubensbekenntnisse und Kulturen Stellung beziehen. Aus diesem Erfahrungsaustausch treten Übereinstimmungen, Verschiedenartigkeiten und die im Laufe der Zeit entstandene Kluft der religiösen Anschauungen deutlich hervor. Intoleranz, Fanatismus, Absolutheitsanspruch, stures Festhalten am Bestehenden, tendenziöse Auslegung der überlieferten Texte sind die hauptsächlichsten Ursachen der verbreiteten ablehnenden Haltung dem andern gegenüber. Der jetzt sich im Gang befindende religionswissenschaftliche Vergleich kam vor allem durch die Quellenforschung im 19. Jahrhundert zustande.

Die im vorliegenden Buch zum Vergleich angeführten wichtigsten Texte repräsentieren die Hauptelemente der verschiedenen Glaubensbekenntnisse. So wird beispielsweise das Verhältnis der buddhistischen Liebesidee zur christlichen Idee der Gottes- und Nächstenliebe zur Dis-

---

\* Gustav Mensching: Der offene Tempel. Die Weltreligionen im Gespräch miteinander. Deutsche Verlags-Anstalt Stuttgart 1974.

kussion gestellt. Zum Vergleich dienen Paulus' und Buddhas Lobgesang auf die Liebe.

Paulus: «Wenn ich mit den Zungen der Menschen oder der Engel redete, Liebe aber nicht habe, bin ich ein tönend Erz und eine klingende Schelle. Und wenn ich Weissagung habe und weiß die Geheimnisse alle und alle Erkenntnis, und wenn ich Glauben habe, so daß ich Berge versetzte, Liebe aber nicht habe, bin ich ein Nichts. . . . Alles deckt sie zu, alles glaubt sie, alles hofft sie, alles trägt sie . . . Nun aber bleibt Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei. Aber die größte von ihnen ist die Liebe . . .» (1. Korinther 13)

Sowie Paulus Liebe über Glaube und Hoffnung setzt, ist auch Liebe für Buddha die höchste Tugend. In seiner Lobpreisung auf die Liebe sagt er:

«Alle Handlungen in diesem Leben, um sich religiöses Verdienst zu erwerben, ihr Mönche, haben nicht den Wert eines Sechzehntels der Liebe, die den Geist befreit. Die Liebe, die den Geist befreit, nimmt diese in sich auf und leuchtet und glänzt und strahlt . . . Wenn einer auch nur gegen ein Lebewesen arglosen Herzens Liebe zeigt, so gereicht ihm das zum Heil; der Edle aber, der für alle Lebewesen im Herzen Erbarmen hegt, schafft sich reichlich Verdienst . . . Wer nicht tötet und nicht töten läßt, nicht unterdrückt und nicht unterdrücken läßt, wer Liebe zu allen Wesen hegt, dem droht von niemandem Feindschaft.»  
(Aus: Itivuttaka 27)

Unter weitere zentrale Begriffe, die aufgrund angeführter Texte der Auseinandersetzung dienen, zählen: Nirvana, Reich Gottes, Leiden, Erlösung, Heil, Offenbarung, Auferstehung.

In der Analyse über den Hinduismus wird seine Entstehung aus alten Religionstraditionen und neu hinzugekommenen Tendenzen und seine verästelte Komplexität wie die Sozialordnung der geburtenmäßig bestimmten Kastenzugehörigkeit, Seelenwanderung, Wiedergeburt im einzelnen erörtert.

In den Erörterungen über den Islam wird die besondere Struktur des von Mohammed gegründeten islamischen Staates hervorgehoben, das heißt, daß er zugleich auch Religionsgemeinschaft ist, woraus sich die stark politische Orientierung dieser Religion erklärt. Die Analyse gibt auch die Gründe an, warum Mohammed seine anfänglich tolerante Haltung zum Judentum und Christentum aufgab.

Es wäre ein vergebliches Bemühen, eine Zusammenfassung der zahlreichen Einzelfragen dieses Jahrhunderts umfassenden Religionsgesprächs zu versuchen. Das detaillierte mehrseitige Inhaltsverzeichnis mit über hundert Untertiteln gibt eine Übersicht und dient gleichzeitig als exakter Orientierungsplan. Zur Illustration greifen wir einige der Hinweise aus dem Abschnitt «Das Christentum im Gespräch mit den

Fremdreligionen» heraus. Sie lauten: Jesus und Andersgläubige — Paulus” radikale Kritik am Heidentum — Universalistische Haltung bei Kirchenvätern — Ambivalente Haltung bei Augustin — Die Wende durch Konstantin — Toleranz bei Franz von Assisi und Nikolaus Cusanus — Luther und die Fremdreligionen — Katholische Weltmission — Englische Theologen — Die Dialektische Theologie — Katholische Stellungnahmen heute.

Gustav Mensching hat mit dieser Analyse den Versuch gemacht, den Dialog der Religionen in aller Freiheit und ohne Vorurteile darzustellen. Als Leitmotiv könnte man diesem Buch die in Felsen gehauene Mahnung des indischen Königs Ashoka (um 250 v. Chr.) setzen, die lautet: «Es höre einer des andern Religionslehre und befolge sie». Mensching hat über den Fragenkomplex der T o l e r a n z schon 1966 eine eigene Schrift, «Toleranz und Wahrheit», herausgegeben. Für ihn bedeutet Toleranz nicht nur das bloße Unangetastetlassen fremder Glaubensüberzeugungen, sondern die positive Anerkennung fremder Glaubensformen als echte Möglichkeit der Begegnung mit der Wirklichkeit des H e i l i g e n, die sich in den verschiedenen Religionen in unterschiedlichen Erlebnisaussagen bekundet. Sie weist den Weg auf das Bewußtsein einer l e t z t e n E i n h e i t in allen Religionen, wie es im Bildwort des Zenbuddhismus ausgedrückt ist, wo die Rede von dem einen «Monde der Wahrheit» ist, der sich auf Erden in vielen verschiedenen Gewässern spiegelt und doch derselbe e i n e M o n d bleibt: «Ein und derselbe Mond spiegelt sich in allen Wassern. Alle Monde im Wasser sind eins in dem einen einzigen Mond».

Helen Kremos

## Kirche und Kriegsdienstverweigerung

Wenn wir die Kirche in ihrem Verhältnis zu andern Ereignissen, Größen oder Haltungen sehen und beurteilen wollen, müssen wir sie selbst von ihrer Aufgabe her verstehen. Wir müssen fragen, ob sie in ihrem Verhältnis zu diesen anderen Größen diese Aufgabe erfüllt hat oder zumindest ihr gerecht zu werden sich bemühte. Diese Aufgabe der Kirche ist zusammengefaßt Apg. 1, 8: **«Ihr werdet meine Zeugen sein in Jerusalem in ganz Judäa und Samarien und bis ans Ende der Erde.»** Um dies als Maßstab für das Verhalten der Kirche zu nehmen, müssen wir allerdings inhaltlich näher bestimmen, was es bedeutet, **Jesu Christi Zeuge** zu sein. Wir können dafür einerseits die inhaltliche Bestimmung der Aussendung der Jünger und andererseits die Predigt des Paulus von der Auferstehung nehmen. Der Auftrag an die Jünger ist Luk. 9, 2 knapp